

Forschungen und Materialien zur deutschen Aufklärung

FMDA

Herausgegeben von Norbert Hinske

Abteilung II: Monographien

Band 1

Hans-Jürgen Engfer

## PHILOSOPHIE ALS ANALYSIS

Studien zur Entwicklung philosophischer  
Analysiskonzeptionen unter dem Einfluß mathematischer  
Methodenmodelle im 17. und frühen 18. Jahrhundert

frommann - holzboog

Gedruckt mit Unterstützung der Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft  
der VG WORT GmbH, Goethestraße 49, 8000 München 2

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Engfer, Hans-Jürgen:**

Philosophie als Analysis; Studien zur Entwicklung philosoph. Analysiskonzeptionen  
unter d. Einfluß mathem. Methodenmodelle im 17. u. frühen 18. Jh. /  
Hans-Jürgen Engfer. — Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog, 1982.

(Forschungen und Materialien zur deutschen Aufklärung:

Abt. 2, Monographien; Bd. 1)

ISBN 3-7728-0697-X

NE: <sup>A</sup>Forschungen und Materialien zur deutschen Aufklärung / 02

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog GmbH & Co.

Stuttgart-Bad Cannstatt 1982

Satz, Druck und Bindearbeiten: Verlagsdruckerei Otto Zlhan, Bietigheim

## Einleitung in die Reihe Forschungen und Materialien zur deutschen Aufklärung (FMDA)

Die philosophische „Revolution“, die sich mit der kritischen Philosophie Kants nach 1781 in Deutschland vollzog, hat die Philosophie der deutschen Aufklärung fast ganz der Vergessenheit überantwortet. Ohne nähere Prüfung wird sie noch immer mit den späteren, von außen an sie herangetragenen Begriffen Kants als Philosophie des ‚Dogmatismus‘ oder als Leibniz-Wolffsche ‚Schulphilosophie‘ abgebuht oder mit dem Vokabular, das sich im Deutschen Idealismus durchsetzt, als eine Philosophie des ‚Eklektizismus‘ beiseitegeschoben. Soweit sie aber ihrerseits selber in der Nachfolge Kants steht, wird sie als die Philosophie der unproduktiven, am „Buchstaben“ klebenden Kantianer, die den „Geist“ der Kritik nicht verstanden haben, abgetan. Selbst Autoren wie G. F. Meier, H. S. Reimarus, Lambert, Mendelssohn, Tetens oder Garve, die in ihrem eigenen Zeitalter einmal eine bedeutende Rolle gespielt haben, sind weithin ungelesen. Während der Weg „Von Kant bis Hegel“ zu den am eifrigsten erforschten Zeitabschnitten der Philosophiegeschichte gehört, ist die Epoche von Wolff bis Kant, aber auch der Einfluß Kants auf die deutsche Spätaufklärung trotz einer ganzen Reihe wichtiger Forschungsarbeiten auch heute noch größtenteils terra incognita. Der seltsam unhistorische, schwankende und willkürliche Begriff von Aufklärung, der das Denken der Gegenwart weitgehend beherrscht, gründet nicht zuletzt in eben dieser Situation.

Die vorliegende Reihe *Forschungen und Materialien zur deutschen Aufklärung (FMDA)* möchte mit dazu beitragen, die geschilderte Forschungslage schrittweise zu verändern. Sie verfolgt das Ziel, die leitenden Intentionen der deutschen Aufklärungsphilosophie, ihre Schlüsselprobleme, ihre Grundüberzeugungen, ihre Gedankenwelt, ihr Umfeld, ihre Sprache und ihre Terminologie an den Texten selbst zu dokumentieren, ihre Interpretation mit Hilfe selbständiger Untersuchungen anzuregen oder weiterzuführen und zugleich die notwendigen Hilfsmittel zu ihrer Erforschung bereitzustellen. Sie gliedert sich daher in drei Abteilungen: Die erste enthält wichtige Texte der Philosophie der deutschen Aufklärung, die zweite, deren erster Band hier erscheint, Monographien, die dritte Wörterbücher sowie sprach- und begriffsgeschichtliche Untersuchungen. Gegebenenfalls wird die Reihe in Form einer vierten Abteilung um weitere Arbeitsinstrumente, z. B. Bibliographien, ergänzt werden.

### Abteilung I: Texte zur Philosophie der deutschen Aufklärung

Die erste Abteilung umfaßt Texte und Textsammlungen zur deutschen Aufklärung, die jeweils durch eine detaillierte philosophiehistorische Einleitung und einen philologisch-

historischen Anmerkungssystem erschlossen werden. Sie möchte damit insbesondere zwei Schwierigkeiten abhelfen, die sich einer Beschäftigung mit der Philosophie der deutschen Aufklärung immer wieder entgegenstellen:

Auf der einen Seite ist die Philosophie dieses Zeitalters wie kaum ein anderer Abschnitt der Philosophiegeschichte eine Philosophie der Diskussion. Es gibt kaum ein Phänomen, das die Philosophie der deutschen Aufklärung treffender charakterisieren könnte, als ihre großen Kontroversen über die richtige Methode der Philosophie, über die Frage: Was ist Aufklärung?, über die Rolle der Vorurteile sowie über andere das Jahrhundert bewegende Fragen. An diesen Diskussionen beteiligen sich in der Regel Autoren unterschiedlichster Provenienz mit immer neuen Buchveröffentlichungen, Flugschriften und Zeitschriftenbeiträgen. Aus eben diesem Umstand aber erwächst zugleich auch die erste jener beiden Schwierigkeiten: Für den heutigen Leser ist es kaum noch möglich, diese Diskussionen in ihren einzelnen Schritten zu verfolgen und die Beiträge, die ursprünglich in einem größeren Zusammenhang entstanden sind, richtig einzuordnen. Die unterschiedlichen Interpretationen, die Kants *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* gefunden hat, sind nur das bekannteste Beispiel für die Mißverständnisse, die eine isolierte Lektüre solcher Diskussionsbeiträge nach sich ziehen kann. Die Bände dieser ersten Abteilung sollen daher vor allem der Aufgabe dienen, die wichtigsten Diskussionen jener Epoche zu rekonstruieren und ihrem Verständnis durch die Sammlung der — oft an abgelegener Stelle veröffentlichten — Originalbeiträge den Boden zu bereiten.

Auf der anderen Seite aber ist es für den heutigen Leser außerordentlich schwierig, die zahllosen Zitate und Anspielungen zu verstehen, die für viele Veröffentlichungen dieses Zeitabschnitts charakteristisch sind. Immer wieder finden sich Hinweise auf Autoren, die in ihrer Zeit eine wichtige Rolle gespielt haben, mittlerweile aber in Vergessenheit geraten sind. Nicht selten stößt man auch, dem Stil der Zeit entsprechend, auf unvollständige Literaturangaben, die sich heute nur noch mit Mühe entschlüsseln lassen. Der nackte fotomechanische Nachdruck, wie er mehr und mehr üblich wird, ist daher in der Regel nicht imstande, die Texte der deutschen Aufklärungsphilosophie einer größeren Öffentlichkeit wieder wirklich zugänglich zu machen. Jeder Band dieser ersten Abteilung wird deshalb zumindest ein vollständiges Personenregister und einen eigenen Anmerkungsteil enthalten, der alle Zitate bibliographisch exakt zu ermitteln und die vorliegenden Anspielungen so genau wie möglich zu erläutern sucht.

## Abteilung II: Monographien zur Philosophie der deutschen Aufklärung

Die zweite Abteilung versucht die eigentliche Forschungsarbeit in historischer und sachlicher Absicht weiterzuführen. Sie enthält selbständige Untersuchungen, die sich mit zentralen Themenkomplexen oder Autoren der deutschen Aufklärungsphilosophie beschäftigen. Dabei gilt es, zwei einander diametral entgegengesetzte Fehlentwicklungen soweit wie möglich zu vermeiden. Die Aufdeckung immer neuer historischer Details darf — bei aller notwendigen Vertiefung in die Philosophiegeschichte — so wenig

Selbstzweck wie die eigene philosophische Auffassung Maßstab und Richtschnur der philosophiehistorischen Forschung werden. Vielmehr gilt es, die eigenen Auffassungen und Überzeugungen an den Gedanken der philosophischen Überlieferung zu überprüfen, zu erweitern und zu korrigieren. Philosophiegeschichtsschreibung, die bloß der Bestätigung der eigenen Auffassungen dient, trägt in der Regel wenig zur Sache und weniger noch zum Geschichtsverständnis bei.

Der Schwerpunkt dieser zweiten Abteilung soll demgemäß auf der Untersuchung jener Grundideen und -probleme liegen, von denen die Philosophie der deutschen Aufklärung als ganze bestimmt ist. Das betrifft z. B. ihr Verhältnis zu den vorangegangenen Systementwürfen des Rationalismus und die damit aufs engste verknüpfte Diskussion über die ‚wahre‘ Methode der Philosophie, es betrifft des weiteren die Frage nach der Aufklärung selber, eine Frage, in der sich nach 1783 die Selbstreflexion der deutschen Aufklärung niederschlägt, und es betrifft nicht zuletzt die Ausbildung des Begriffs der Mündigkeit, die mit Kant zu einer neuen ‚Definition‘ von Aufklärung führt.

Auch diese zweite Abteilung soll zugleich als Arbeitsinstrument benutzbar sein. Besonderer Wert wird daher auf genaue Belege und verlässliche Spezialbibliographien gelegt und jeder Band mit Personen- und Sachregistern ausgestattet werden.

### Abteilung III: Indices zur Philosophie der deutschen Aufklärung

Das Zeitalter der Aufklärung ist schließlich aber auch dasjenige Zeitalter, in dem sich in der Philosophie der Übergang vom Lateinischen zum Deutschen vollzieht und erstmals eine selbständige philosophische Terminologie deutscher Sprache herausbildet. Um so bedauerlicher ist es, daß die Philosophie der deutschen Aufklärung sprach- und begriffsgeschichtlich noch kaum erforscht ist. Selbst die Herkunft und Bedeutungspalette des Wortes „Aufklärung“ selber, also des eigentlichen Leit- und Schlüsselbegriffs, liegt ja noch immer weithin im Dunkeln. Die dritte Abteilung bietet daher für eine Reihe repräsentativer Autoren dieses Zeitabschnitts eigene Stellenindices und Konkordanzen, die nicht nur für den Philosophiehistoriker, sondern z. B. auch für den Sprachwissenschaftler von außerordentlicher Bedeutung sind. Die Bände werden nach einem einheitlichen Verfahren mit den Mitteln der elektronischen Datenverarbeitung hergestellt und enthalten zur leichteren Benutzung von Fall zu Fall neben einem vollständigen Verzeichnis des deutschen Sprachguts unter anderem gesonderte Auflistungen der griechischen, lateinischen, französischen und englischen Wörter, der logischen Kunstwörter sowie der Personennamen.

# Forschungen und Materialien zur deutschen Aufklärung (Stand 1981)

## *Abteilung I: Texte zur Philosophie der deutschen Aufklärung*

- Band I: *Die Gesellschaft von Freunden der Aufklärung. (1783–1798). Nachrichten über die Berliner Mittwochsgesellschaft.* Gesammelt und erläutert von Walther Gose und Norbert Hinske

## *Abteilung II: Monographien zur Philosophie der deutschen Aufklärung*

- Band I: Hans-Jürgen Engfer, *Philosophie als Analysis. Studien zur Entwicklung philosophischer Analysiskonzeptionen unter dem Einfluß mathematischer Methodenmodelle im 17. und frühen 18. Jahrhundert*
- Band II: Werner Schneiders, *Aufklärung und Vorurteilkritik. Studien zur Geschichte der Vorurteilstheorie*
- Band III: Alexander Altmann, *Die trostvolle Aufklärung. Studien zur Metaphysik und politischen Theorie Moses Mendelssohns*

## *Abteilung III: Indices zur Philosophie der deutschen Aufklärung*

- Band I: *Stellenindex zu Johann Heinrich Lambert Neues Organon I.* Unter Mitwirkung von Michael Albrecht, Rainer Bast, Birgitta Drosdol, Hans-Jürgen Engfer, Birgit Nehren in Zusammenarbeit mit Heinrich Delfosse herausgegeben von Norbert Hinske
- Band II: *Stellenindex zu Johann Heinrich Lambert Neues Organon II.* Unter Mitwirkung von Rainer Bast, und Birgit Nehren in Zusammenarbeit mit Heinrich Delfosse herausgegeben von Norbert Hinske

Hans-Jürgen Engfer

## PHILOSOPHIE ALS ANALYSIS

Studien zur Entwicklung philosophischer  
Analysiskonzeptionen unter dem Einfluß mathematischer  
Methodenmodelle im 17. und frühen 18. Jahrhundert

## Summary

Eighteenth century European philosophy, in general, and German Enlightenment prior to the ‚Critique of Pure Reason‘, in particular, largely conceive of themselves as *analytical philosophy*. This self-interpretation of the Enlightenment might be expected to derive chiefly from the empiristic tradition of British philosophy. In fact, it is rooted no less, and in the case of German Enlightenment even more deeply, in a continental analytic tradition, which developed into the Rationalism of the seventeenth and early eighteenth centuries. The present work examines this particular *analytical tradition within Rationalism*, especially the methodological discussions in Descartes, Leibniz and Wolff, which are conducted almost exclusively in terms of analysis and synthesis.

The programmatic use of these methodological notions in European Rationalism is strongly influenced by the example of mathematics and mathematical methodology. The discussion, therefore, centres around the question, how mathematical methodology is used to build up conceptions of philosophical method. It endeavours to uncover, behind the apparently unanimous appeal to *the one* mathematical method, a reference to very different kinds of mathematical method. Apart from a model of analysis and synthesis invoked by natural science, there emerge four mathematical models, which have influenced philosophical methodology: (1) an analytical interpretation of the method of Greek geometry, the fullest report of which is in the ‚Collectio‘ of Pappus of Alexandria; (2) the synthetic interpretation of the geometrical method founded on Euclid and Proclus; (3) the model of combinatory mathematics taken over primarily by Lullus into theological and philosophical argument; and, finally, (4) the procedure of contemporary algebra and calculus, developed by Vieta, Descartes, Newton and Leibniz under the name of Analysis.

Taking their bearings from these mathematical models, Descartes, Leibniz and, less obviously, Wolff develop distinguishable *analytical conceptions of philosophical method*, which supplement, or stand in opposition to, the better known *mos geometricus*. The methodological pluriformity resulting primarily from the distinctness of the mathematical models is enhanced by the difficulties of transferring any mathematical methodology to the realm of philosophy. The resulting modifications make for a variety of conceptions and approaches, which all figure under the common label of „philosophical analysis“ and which the author is concerned to sort out. It turns out, that the Enlightenment inherits from Rationalism competing methodological models within a *broad field of analytical tradition*, which represents the rationalistic background of the analytical programme of the Enlightenment, especially in Germany. Discrimination, therefore, between the different types of analytical methodology will serve to judge that programme and to give a more detailed account than has been possible hitherto of what „Aufklärung“ meant.

# Inhalt

Norbert Hinske: Einleitung in die Reihe FMDA .....	5
Hans-Jürgen Engfer: Philosophie als Analysis. Summary .....	10
Abkürzungsverzeichnis .....	14
Vorrede .....	15
Einleitung .....	17

## Kap. I Analysis und Synthesis in der deutschen Aufklärung und in der kritischen Philosophie und das Verhältnis der philosophischen zur mathematischen Methode bei Kant

§ 1 Die Preisfragen der Berliner Akademie für das Jahr 1763 und für die Jahre 1805 und 1809: Proklamation und Krise der analytischen Methode in der deutschen Aufklärungsphilosophie .....	26
§ 2 Die wichtigsten terminologischen Verschiebungen der leitenden Methodenbegriffe in der Kritik der reinen Vernunft .....	43
§ 3 Die Bedeutung des Methodenproblems bei Kant und das Programm einer wissenschaftlichen Philosophie .....	49
§ 4 Die Mathematik als Wissenschaftsideal .....	55
§ 5 Die Ablehnung der mathematischen Methode durch Kant .....	61

## Kap. II Analytisch-synthetische Methodenmodelle

§ 6 Die Rezeption der antiken Methodenmodelle im 16. Jahrhundert.....	68
§ 7 Die synthetische Methode der antiken Geometrie (Modell A) .....	72
§ 8 Die analytische Methode der antiken Geometrie (Modell B) .....	78
§ 9 Das regressus-Modell der empirischen Naturwissenschaft (Modell C)....	89
§ 10 Der Analysisbegriff der neuzeitlichen Mathematik (Modell D) .....	103
§ 11 Die lullsche Kombinatorik (Modell E) .....	116

## Kap. III Die Typen der Analysis bei Descartes

§ 12 Die Bedeutung der Mathematik für Descartes' Begriff von der wissenschaftlichen Methode.....	122
§ 13 Die allgemeine Formulierung der analytischen Methode in den „Regulae“ .....	129
§ 14 Descartes' analytische Interpretation der Mathematik .....	138
§ 15 Analytische Ansätze in Descartes' naturwissenschaftlichen Schriften ....	145
§ 16 Das analytische Verfahren der Meditationen .....	152

#### **Kap. IV Mathematik, Metaphysik und Methode bei Leibniz**

§ 17	Mathematische Struktur und metaphysische Realität .....	168
§ 18	Die Logik des Begriffs und die Theorie des Urteils .....	179
§ 19	Der Plan der scientia generalis und die Bedeutung der geometrischen Methode für den Bereich der Aussagenlogik .....	191
§ 20	Analysis und Synthesis im Kontext der Begriffslogik .....	199
§ 21	Die reflexive Analyse in der Monadologie .....	209

#### **Kap. V Synthetische und analytische Methodenansätze bei Wolff**

§ 22	Mathematische Methode und Logik .....	219
§ 23	Synthetische und analytische Interpretationen der Wolffschen Methode .....	225
§ 24	Wolffs Interpretation des Euklidmodells .....	231
§ 25	Mathematische und philosophische Methode in der deutschen und in der lateinischen Logik .....	237
§ 26	Begriffsanalyse und Definitionsbildung .....	245
§ 27	Wolffs analytische Interpretation der „ars characteristica combinatoria“ .....	255
Quellen .....		264
Sekundärliteratur .....		268
Personenverzeichnis .....		276
Deutsches Sachregister .....		280
Lateinisches Stichwortverzeichnis .....		291

## Vorrede

Im Rationalismus des 17. und frühen 18. Jahrhunderts und insbesondere bei Descartes, Leibniz und – versteckter – bei Wolff finden sich analytische Interpretationen der Philosophie und der philosophischen Methode, die das analytische Selbstverständnis der Aufklärungsphilosophie des 18. Jahrhunderts unmittelbar beeinflussen und – entfernter – Parallelen zu analytischen Ansätzen in der gegenwärtigen Philosophie aufweisen. Die vorliegende Arbeit untersucht die Entwicklung solcher Ansätze analytischen Philosophierens bei Descartes, Leibniz und Wolff und sucht nachzuweisen, daß und wie diese Ausbildung analytischer Philosophiekonzeptionen bei den genannten Autoren durch die Orientierung an mathematischen Methodenvorbildern bestimmt ist. Sie thematisiert damit einen begrenzten Abschnitt der bis in die Antike zurückreichenden Geschichte analytischer Methodenüberlegungen, der der gegenwärtigen Forschung zu diesem Bereich eher fern liegt: unter dem Eindruck der wenigstens ursprünglich empiristisch bestimmten analytischen Philosophie der Gegenwart sind zwar die analytischen Methodenansätze in der naturwissenschaftlichen Forschung der Renaissance und die des angelsächsischen Empirismus des 17. und 18. Jahrhunderts ins Bewußtsein gerückt worden, das hier thematisierte rationalistische Traditionsfeld analytischen Philosophierens im ganzen ist dabei aber weithin unbeachtet geblieben und – soweit ich sehe – nur in Untersuchungen zu einzelnen Autoren oder Schriften thematisiert worden. Und umgekehrt ist die philosophiehistorische Diskussion und Darstellung der Methodologie des Rationalismus im 17. und 18. Jahrhundert bislang weitgehend an synthetischen Methodenmodellen *more geometrico* oder *arte combinatoria* orientiert, durch die eine spezifisch rationalistische Tradition analytischen Philosophierens eher verdeckt als thematisiert wurde, so daß die analytischen Tendenzen der Aufklärungsphilosophie dann einseitig als empiristisch bestimmte Reaktion auf die synthetischen Methodenansätze des Rationalismus erschienen. Demgegenüber sucht die vorliegende Arbeit zu zeigen, daß die sich analytisch interpretierende Aufklärungsphilosophie des 18. Jahrhunderts nicht nur auf diese empiristische Tradition vor allem der angelsächsischen Philosophie zurückgreifen konnte, sondern z. T. unmittelbar durch analytische Ansätze bestimmt ist, die im vor allem kontinentaleuropäischen Rationalismus selbst entwickelt wurden.

Die vorliegende Arbeit wurde 1976 vom Fachbereich I der Universität Trier als Dissertation angenommen und für den Druck überarbeitet. Sie ging ursprünglich aus der Frage nach den Quellen des analytischen Selbstverständnisses der deutschen Aufklärung hervor, die mir – wie die philosophiehistorische Fragestellung überhaupt – von Herrn Prof. Dr. Norbert Hinske zuerst nahegebracht wurde; ich verdanke seinen Seminaren zur Philosophiegeschichte des 18. Jahrhunderts zahlreiche Anregungen und habe ihm für den kritischen Rat, mit dem er als erster Gutachter das Entstehen dieser Arbeit beilegte, ebenso zu danken wie für die Toleranz, mit der er ihre Ausdehnung in Bereiche

hinnahm, die jedenfalls scheinbar vom ursprünglichen Thema weit entfernt liegen. Für wichtige Hinweise danken möchte ich dem zweiten Gutachter, Herrn Prof. Dr. Gerard Radnitzky, sowie für Gespräche über das Thema der Arbeit den Herren Prof. Dr. Hans-Werner Arndt, Prof. Dr. Wilhelm K. Essler und Dr. Albert Heinekamp. Herzlich danke ich Herrn Prof. Dr. Anselm W. Müller für anregende und weiterführende Diskussionen und seine nie ermüdende Hilfsbereitschaft, Herrn Dr. Gunnar Andersson für die gründliche Durchsicht der ersten Fassung der Arbeit und zwei mir unbekannt gebliebenen Gutachtern, die mir einige Zitatkorrekturen und richtigerweise eine Präzisierung bestimmter historischer Aussagen anempfahlen. Zu danken habe ich schließlich dem Förderungs- und Beihilfefonds der VG Wort für die großzügige Gewährung eines nicht unbeträchtlichen Druckkostenzuschusses, ohne den die Publikation der Arbeit in der vorliegenden Form wohl nicht möglich gewesen wäre.

Berlin, Mai 1980

Hans-Jürgen Engfer

# Einleitung

Der Begriff der Analyse hat in der Philosophie der Gegenwart — man kann sagen: wieder einmal — den Status eines programmatisch benutzten Titel- und Leitbegriffs gewonnen: die Wissenschafts- und Erkenntnistheorie des 20. Jahrhunderts versteht sich ebenso wie die praktische Philosophie, die Sprach-, Handlungs- und Geschichtsphilosophie vor allem im angelsächsischen Raum weitgehend als „analytische Philosophie“. Hinter diesem einheitlichen Titel verbergen sich recht unterschiedliche Tendenzen, die allenfalls durch den gemeinsamen Rekurs auf die moderne Logik zusammengehalten werden: wurde die analytische Philosophie ursprünglich im Wiener Kreis mit den dort verfolgten empiristischen oder positivistischen Ansätzen identifiziert, so wurde dieser Begriff später sowohl für die sprachphilosophischen Untersuchungen der Alltagssprache als auch für den Aufbau künstlicher Sprachsysteme in Anspruch genommen und bezeichnet heute — ohne noch scharfe Grenzen aufzuweisen — eigentlich alle philosophischen Bemühungen, die Grundlagenprobleme der Einzelwissenschaften oder genuin philosophische Probleme unter Benützung logischer Mittel zu lösen versuchen.

Dieser in der Philosophie der Gegenwart erneut zu Ehren gekommene Begriff der Analyse hat eine lange, bis in die Antike zurückreichende Geschichte, in deren Verlauf ihm unterschiedliche Bedeutungen und Funktionen zugeordnet wurden<sup>1</sup>. Er gehört nämlich zu den Begriffen, die das besondere Schicksal haben, so einfach und selbstverständlich zu sein, daß über ihre Bedeutung und die ‚richtige‘ Art ihrer Verwendung kein Zweifel möglich scheint, und die andererseits so wichtig und grundlegend sind, daß sie regelmäßig in der methodologischen Diskussion auftauchen. Sie werden deshalb gleichsam unter der Hand von den Umwälzungen und Paradigmenwechseln betroffen, die sich in der Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte ereignen. Daraus resultiert bei näherer Betrachtung eine verwirrende Vieldeutigkeit ihrer Verwendungen und der ihnen zugeordneten Funktionen, die nur durch eine umfassende Geschichte der philosophischen Methodologie und der Rolle, die der Begriff der Analyse und sein Gegenbegriff der Synthese in ihr spielen, aufgeklärt werden könnte. Eine solche umfassende Untersuchung der Geschichte des Begriffs der Analyse und der analytischen Methode kann hier nicht geliefert werden; die vorliegende Arbeit versteht sich aber insofern als ein Beitrag zu einer solchen Geschichte, als sie die Bedeutung und Verwendung des Begriffs der Analyse

1 Vgl. dazu den Lexikonartikel von Ludger Oeing-Hanhoff: *Analyse/Synthese*. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Hrsg. v. Joachim Ritter. — Basel, Stuttgart 1971 ff., Bd. 1, Sp. 232—248, den Artikel *Analyse*, den Wilhelm K. Essler zusammen mit dem Verf. veröffentlichte in: *Handbuch philosophischer Grundbegriffe*. Hrsg. v. Hermann Krings, Hans Michael Baumgartner, Christoph Wild. 3 Bde. — München 1973 f., Bd. 1, S. 65—78 und den Artikel von Giorgio Tonelli: *Analysis and Synthesis in XVIII th Century Philosophy Prior to Kant*. In: *Archiv für Begriffsgeschichte* Bd. 20, 1976, S. 178—213.

und seines Gegenbegriffs der Synthese bei Descartes, Leibniz und Wolff und also bei den klassischen Repräsentanten eines sich analytisch interpretierenden Rationalismus untersucht.

Sie thematisiert damit eine Tradition analytischen Philosophierens, die dem gegenwärtigen Bewußtsein eher verstellt ist. Sofern in der analytischen Philosophie der Gegenwart nämlich überhaupt auf die Geschichte der analytischen Methode und auf die Geschichte eines analytischen Selbstverständnisses der Philosophie reflektiert wird, sieht sie sich selbst vor allem in der Tradition der empiristischen Ansätze der angelsächsischen Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts<sup>2</sup>. Diese historische Parallele liegt zwar nahe, wenn man sich an den ursprünglichen Ansätzen des Wiener Kreises orientiert, erscheint aber dann als zu eng, wenn man die Breite der philosophischen Fragestellungen und die Unterschiedlichkeit der methodologischen Ansätze in den Blick nimmt, die heute unter dem Titel „analytische Philosophie“ auftreten. Dann wird nämlich deutlich, daß die analytische Philosophie der Gegenwart durch Fragestellungen und durch die Orientierung an methodologischen Vorbildern bestimmt ist, die ihre Parallelen auch und sogar eher in der rationalistischen Tradition analytischen Philosophierens haben. Diese Parallelen zeigen sich erstens an der Bedeutung, die dem Problem der Sprachanalyse und der Begriffsexplikation eingeräumt wird: die Unschärfe der natürlichen Sprache wird im Rationalismus des 17. und 18. Jahrhunderts ebenso wie in der analytischen Philosophie des 20. Jahrhunderts als entscheidendes Hindernis für den Aufbau einer wissenschaftlichen Philosophie angesehen und in beiden Fällen „analytisch“ angegangen. Und wenn sich dabei in der analytischen Philosophie des 20. Jahrhunderts die beiden Schulen der ordinary language philosophy und der Philosophie der formalen Sprachen unterscheiden lassen, dann findet auch dies seine Entsprechung im 17. und 18. Jahrhundert: in den Systementwürfen des Rationalismus finden sich Vorläufer und erste Konzeptionen formalsprachlicher Ansätze, während der ordinary language philosophy eher die sprachanalytisch orientierten Ansätze der Aufklärung entsprechen.

Zweitens orientiert sich die rationalistische Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts ebenso wie die analytische Philosophie des 20. Jahrhunderts am Exaktheitsideal der Mathematik. Während im Empirismus des 17. und 18. Jahrhunderts beinahe regelmäßig eine strenge Abgrenzung zwischen der Mathematik einerseits und allen anderen Wissenschaften und insbesondere der Philosophie andererseits vorgenommen wird, orientiert sich die rationalistische Philosophie gerade auch in ihren methodologischen Reflexionen unmittelbar an mathematischen Methodenvorbildern und steht damit — ohne daß hier einer falschen Aktualisierung der Methodenkonzeptionen des 17. und frühen 18. Jahrhunderts das Wort geredet werden soll, denen, sieht man von den Ansätzen bei Leibniz

2 Soweit ich sehe, haben sich von den Repräsentanten der modernen analytischen Philosophie nur Bertrand Russell und Heinrich Scholz ausdrücklich auf die rationalistische Tradition analytischen Philosophierens bezogen; Bertrand Russell vor allem in seinem frühen Leibnizbuch: *A Critical Exposition of the Philosophy of Leibniz. With an Appendix of Leading Passages.* — (Cambridge 1900), London 1937; Heinrich Scholz in zahlreichen Aufsätzen, die gesammelt sind in dem Band *Mathesis universalis. Abhandlungen zur Philosophie als strenger Wissenschaft.* Hrsg. v. Hans Hermes u. a. — Darmstadt 1969.